

JÄGERLATEIN

Zwei Tage,
zwei Welten

Von Raimund Tschako Jäger

raimund.jaeger@neue.at

Mittlerweile ist ja fast jeder Tag irgendetwas oder irgendjemandem gewidmet. So sind im November – neben Klassikern wie Allerheiligen oder dem Faschingsbeginn – unter anderem folgende Anlässe zu feiern: Am zweiten Samstag des Monats wird zur Rettung der Kastanie aufgerufen (nicht, dass ich bemerkt hätte, dass diese Frucht im Aussterben begriffen ist) und der 3. November war der „Weltmännertag“ (auch dieser lief, zumindest bei mir, ohne Gratulationen und Feierlichkeiten ab; schade eigentlich). Ähnlich un bemerkt gingen der „Welt-Nettigkeitstag“ (13. November), der „Welt-Toilettag“ (19. November) und der „Welt-Qualitätstag“ (14. November) an mir vorüber, denn nett bin ich sowieso, aufs Klo muss ich ohnehin jeden Tag und Ramsch wird selbst vor Weihnachten gemieden.

Gestern und heute dagegen sind zwei Feste, die Freizeitbeschäftigungen huldigen, die weiter nicht auseinanderliegen könnten: am gestrigen Donnerstag war der „Tag des Fernsehens“ und heute wird der „Tag der Hausmusik“ gefeiert. Zuerst zum „Tag des Fernsehens“: Ich hätte mir gewünscht, dass die Senderverantwortlichen ihren Jubeltag ein wenig mehr begehren; etwa indem sie ein besseres Programm ausstrahlen. War aber nicht. Die gezeigten „Toten von Salzburg“ (ORF 2) sind zwar besser als die lokalen „Toten vom Bodensee“, aber ein Triumph des Bewegtbildes waren auch die Mozartstadt-Leichen nicht.

Überhaupt wurde fast nirgendwo auf den doch eigens für das Medium geschaffenen Tag hingewiesen – einzig die Bambi-Verleihung (ARD) erschien mir dann doch nicht völlig zufällig gestern angesetzt gewesen zu sein. Ob es den „Tag des Fernsehens“ noch lange gibt? Da junge Menschen mittlerweile Netflix und Co. dem TV-Programm vorziehen, fraglicher als man annehmen möchte.

Ganz im Gegensatz zum „Tag der Hausmusik“. Galt diese bis vor kurzem als Inbegriff von Spießigkeit und Langeweile, hat sich da die Meinung gewandelt. Das gemeinsame Musizieren (muss ja nicht immer nach Trapp-Familie oder Kelly-Family klingen) erlebt einen Boom; auch läuft Volks- und Folkmusik den immer ähnlicher klingenden Pop-Rap-Charts zunehmend den Rang ab. Dank dem Sterben der CD und der Wiederauferstehung des Live-Konzerts (gilt vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht) ist auch Hausmusik wieder voll im Trend. Nicht nur in Bregenzerwälder Bauernstuben, auch in urbanen Glaspalästen finden sich Familien, öfter noch Freunde, die zusammen Musik machen; nicht wenige schaffen auch den Weg zur Bühne. Und als jemand, dessen Familie schon immer der Hausmusik huldigte, kann ich versichern: das ist weit spannender als Fernsehen. Lasset uns feiern...

Hinweis: Der Inhalt dieser Kolonne muss nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln.

In Sachen Verkehrsplanung müssten neue Prioritäten gesetzt werden, um Bevölkerung und Klima zu entlasten.



„Ein Ausbau

Von Rubina Bergauer
rubina.bergauer@neue.at

Wer regelmäßig mit dem Pkw unterwegs ist, den dürfte schon seit längerem das Gefühl beschlichen haben, dass sich immer mehr Fahrzeuge auf den Straßen bewegen. Das subjektive Empfinden entspricht in diesem Fall auch der Tatsache, wie Markus Gansterer vom Verkehrsclub Österreich (VCO) bestätigt: „Seit Ende der Wirtschaftskrise ist von Jahr zu Jahr mehr los auf Österreichs Straßen.“ Eine im vergangenen Jahr durchgeführte VCO-Analyse auf Basis von Daten der Asfinag zeigt, dass alleine die Zählstelle an der A 14 im Bereich Wolfurt-Lauterach pro Tag knapp 60.000 Pkw (inklusive Kleintransporter bis 3,5 Tonnen) passiert wurde. Das entspricht einem Plus von 2,6 Prozent gegenüber dem Jahr

2017. Auch die Anzahl der Lkw hat deutlich zugelegt, mehr als 400.000 wurden im Bereich Wolfurt-Lauterach von Jänner bis März 2018 registriert. Die Zählstelle in Bludenz passierten durchschnittlich knapp 25.200 Pkw am Tag. Gegenüber dem Jahr 2013 ist dies eine Zunahme von 10,9 Prozent.

Belastungsgrenze. Darüber hinaus reisen auch immer mehr Urlauber und Tagesgäste mit dem eigenen Auto an. In den vergangenen sieben Jahren wurde jährlich an den Wochenenden zwischen Jänner und Februar ein Plus von zwei bis drei Prozent verzeichnet, heißt es auf Anfrage vonseiten der Asfinag. Dabei handle es sich jedoch um einen moderaten Zuwachs. Das genügt dennoch für einen Verkehrsinfarkt zu Spitzenzeiten: Richtung Bregenzerwald, Montafon oder Arlberg kann der Verkehr an



Die Belastungsgrenze der Anwohner und das Erreichen der Klimaziele sieht Markus Gansterer (VCÖ) als Priorität.

vcö

führt zu noch mehr Verkehr“

Reisewochenenden dann schon mal zum Erliegen kommen, wenn die Autos Stoßstange an Stoßstange stehen. Verkehrsexperte Markus Gansterer plädiert dafür, dass von den Landesverantwortlichen klare Prioritäten gesetzt werden. „Das betrifft zum einen die Belastungsgrenze der Anwohner an den Transitrouten und zum anderen die Klimaziele, die sich Österreich gesteckt hat“, hebt der VCÖ-Fachmann hervor.

Im Großraum Bludenz wird, wie bereits berichtet, derzeit ein saisonales Abfahrverbot für den Durchzugsverkehr auf der A 14 geprüft. Das sollte, sofern es in Kraft tritt, die Situation in den betroffenen Gemeinden zumindest zeitweilig entschärfen. Ähnliche Maßnahmen wurden während Reisezeiten bereits in Tirol und Salzburg ergriffen.

Seit Jahren wird auch der Ausbau der Bahnstrecke ins Monta-

fon diskutiert, um einen Teil des Verkehrs von der Straße auf die Schiene zu bringen. Eine Machbarkeitsstudie wurde mittlerweile ausgearbeitet (die NEUE berichtete im Juli). Besonders im städtischen Bereich oder anderen Gebieten mit begrenzter Fläche sind platzsparende Verkehrsmittel wie S-Bahn, U-Bahn, Zug oder Bus zu forcieren, ist Gansterer überzeugt.

Unnötige Fahrten. In Richtung Klostertal plant die Asfinag einen Ausbau der Arlbergschnellstraße ab dem kommenden Jahr. Ob dies auf Dauer die gewünschte Entlastung bringt, sei fraglich. „Unsere jahrzehntelange Erfahrung zeigt, dass jede weitere Fahrspur früher oder später zu noch mehr Verkehr führt. Die Kapazität auf den Straßen zu erweitern ermöglicht ein Verkehrsaufkommen, das es eigentlich gar nicht geben

sollte“, gibt Gansterer zu bedenken. Der Verkehrsexperte meint, dass ein mehrspuriger Ausbau, wenn, dann nur kurzzeitig Erleichterung bringt. Langfristig müssten mehr Wege mit klimaverträglicheren Verkehrsmitteln als dem Auto zurückgelegt werden. Dafür brauche es natürlich auch ein entsprechendes Angebot. „Die Vorarlberger sind in Sachen öffentlicher Verkehr österreichweit Vorreiter“, sagt der VCÖ-Experte. Dennoch werden im Land einer Studie des Verkehrsclubs zufolge täglich 50.000 Autofahrten unternommen, bei denen das Ziel eigentlich in Gehdistanz liegen würde. Hier müsse ein Umdenken stattfinden.

Beispiel Schweiz. Auch die Unternehmen müssten künftig vermehrt in die Verantwortung genommen werden und auf alternative Gütertransporte wie

die Bahn setzen, sollen die Klimaziele erreicht werden. „Hier ist auch die Politik gefordert“, meint Gansterer. Als Beispiel gilt die Schweiz, deren Verkehrspolitik eine Verlagerung des alpenquerenden Güterverkehrs auf die Bahn anstrebt. Der Lastwagen-Verkehr, der sich am Gotthard-Straßentunnel von 1981 bis 2001 vervierfacht hat, soll auf diese Weise eingeschränkt werden. Seit Jänner 2001 wird im Nachbarland die leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe (LSVA) für Fahrzeuge über 3,5 Tonnen eingehoben. Im Gegensatz zur Maut hierzulande ist diese auf allen Straßen fällig, nicht nur auf der Autobahn. Die Höhe der LSVA ist für in- und ausländische Fahrzeuge gleich.

„Auch wenn bereits einige positive Beispiele umgesetzt wurden, so gibt es österreichweit in Sachen Verkehr viel zu tun“, sagt der VCÖ-Fachmann.